

Familiengeschichte Zwingenberger.

III. Teil:

»20 Jahre Namenforschung Zwingenberger 1933-1953«

– Aufbau einer Sippengeschichte –

Mit 7 Stammtafeln Nr 1-7

in fotografischer Kleinwiedergabe

und

8 Stammtafeln Nr 8-14 in Originalgröße

(Nr 9 doppelt)

sowie 1 Lagebild Nr 15.

T

Als Entwurf erschienen September 1954

im Eigenverlag

Johannes Erich Zwingenberger

Limbach-Oberfrohna 1

Ludwig-Richter-Str. 15

Johannes Zwingenberger:

»20 Jahre Namensforschung Zwingenberger«

Die im Jahre 1933 begonnene Erforschung der Sippe und des Namens Zwingenberger erfuhr mit Veröffentlichung des Teiles II im September 1934 und des Teiles I im September 1936 gewisse Höhepunkte. Eine spätere Gesamtausgabe mit 113 Textblättern schloss die Arbeit zunächst ab.

Aber immer, wenn auch durch die Kriegereignisse eingeschränkt, liefen die Ermittlungen fort. Dabei ist, gleichwie von Anfang an alle ortsgeschichtlich und berufskundlich wichtigen Merkmale berücksichtigt und eingearbeitet wurden, weiterhin an Stoff zusammengetragen worden, was zur Rundung des Ganzen nötig schien.

Nun ist es angebracht, einen Rückblick zu geben, das bisher Erreichte aufzuzeigen und die weiteren Arbeiten gebietsmäßig zu lenken und zu verteilen. Eine im Vorjahre an Namensvettern in Westdeutschland gerichtete Mitteilung diente bereits diesem Zwecke.

Da sich unsere Forschung hauptsächlich mit dem Namen Zwingenberg(er) beschäftigt, sei vorausgeschickt:

Die Sippen- oder Namensforschung hat zum Ziele, die Entstehung und den Weg bestimmter Personennamen zu ergründen.

Die zu erforschenden Vorväter sind zunächst nicht bekannt, sollen aber nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite gehen, sich nicht mit der einfachen Leiter Eltern, Großeltern usw. begnügen, weil man damit nur den Stamm, aber keine Zweige erhalten würde.

Bei der Ahnenforschung werden alle Vorfahren erfasst und zwar

- 1 Elternpaar
- 2 Großelternpaare
- 4 Urgroßelternpaare...

immer die doppelte Zahl der vorherigen, jüngeren Generation.

Der zu Erforschende steht im Mittelpunkt, seine Voreltern gruppieren sich fächerförmig um ihn.

Die Nachfahrenforschung führt, von einer bestimmten Person oder besser gesagt einem Elternpaare ausgehend, sämtliche Nachkommen auf, die zugeheirateten Ehepartner der Kinder und Kindeskinde ebenfalls. Da in den kirchlichen Archiven die Register in entgegengesetzter Richtung laufen, indem sie Hinweise auf die vorhergegangene, also ältere Eintragung bringen, ist es nötig, die Nachfahren regelmäßig zu buchen, damit sich nicht einzelne Familienmitglieder, die etwa durch Wegzug schon in der nächsten Geschlechterfolge vergessen sein könnten, verlieren.

Hat sich der angehende Forscher für ein bestimmtes Gebiet entschieden, soll er vorerst nach etwa vorhandenem Urkundenstoff Umschau halten. Meist wird er außer Familienstammbüchern nicht viel vorfinden.

So erging es auch mir, als ich im Jahre 1933 mit Erforschung meiner Sippe begann. Die Zusammenhänge lagen einigermaßen im Dunkeln. Wohl wussten die ältesten lebenden Namensträger aus ihrer Kindheit noch von verwandtschaftlichen Bindungen, die in üblicher Form im damals kleinen Limbach und den benachbarten Dörfern gepflegt wurden. Sie waren Urenkel des gemeinsamen Stammvaters Ehrenfried Zwingenberger des Älteren.

Uns jüngeren Generationen fehlt dieses Zusammengehörigkeitsgefühl, der Preis ist durch starke Ausbreitung der Familien Mitte des vorigen Jahrhunderts zu groß geworden.

Also hielt ich mich an die ältesten Vertreter und Vertreterinnen des Namens und ließ sie erzählen, nachdem ich aus den nächstgelegenen Archiven den notwendigen Überblick gewonnen hatte. Da kam so manches zur Sprache, das später die Einzelschicksale ergänzte, das Bild rundete: Orts- und Heimatgeschichte und vor allem Berufliches. Eine Darstellung wiederholte sich: zwei Handwerksburschen (Strumpfwirkergesellen) des Namens Zwingenberger hätten auf ihrer vorgeschriebenen Wanderung in Limbach Fuß gefasst, von ihnen stammten alle nachgeborenen Namensträger ab.

Hier galt es Klarheit zu schaffen. Die mündliche Überlieferung vom Zuwandern der beiden Strumpfwirkergesellen bewahrheitete sich. Sie waren aus Hartenstein gebürtig und Brüder. Der jüngere –Wilhelm Friedrich– wird dem älteren –Johann Ehrenfried– nachgezogen sein, denn seine Meldung zur Gesellenstammrolle der Limbacher Strumpfwirkerinnung erfolgte am Tage nach der Trauung Johann Ehrenfrieds. Aus dieser Tatsache schloss ich auf Teilnahme an der Hochzeitsfeier und Einstellung als Geselle bei dem jungen Meister. Wilhelm Friedrich Zwingenberger ward einige Jahre später selbst Meister und heiratete; da seine beiden Kinder jung starben, ist Ehrenfried Zwingenberger als Stammvater der Limbacher Linie anzusprechen.

Die Forschung ergab in der einzig möglichen Reihenfolge, mit der jüngsten beginnen, sechs Generationen Zwingenberger in Limbach und von da ausgehend.

Den vollständig erhaltenen, im Heimatmuseum verwahrten Büchern der früheren Limbacher Strumpfwirkerinnung verdankt meine Familienforschung wertvollste Berufsangaben. Sie umfassen die zwischen 1790 und 1860 schaffenden drei Geschlechterfolgen. Nach dieser Zeit schließt die Limbacher Strumpfwirkerinnung mit ihrem hauptsächlich im Hausbetrieb ausgeübten Gewerbe ein. Der Innungszwang ward aufgehoben, Wirkmaschinen lösten die Handstühle ab und die Wirker gingen fortan in Fabriken ihrem Erwerbe nach.

In Hartenstein, dem Herkunftsort der Brüder Zwingenberger, war deren Vater ebenfalls als Strumpfwirkermeister tätig gewesen. Von Haus aus hatten er und weitere zwei Stammväter, also drei Generationen rückwärts, ganz anderen Beruf, sie waren Instrumentalmusiker (*musici instrumentalis*). Während der älteste *musicus instrumentalis* zur Burg Hartenstein genannt ward, bekleideten Sohn und Enkel nacheinander den Posten des Hartensteiner Stadtpfeifers.

Mit diesen Ergebnissen schien vorläufig die Forschung abgeschlossen, der berüchtigte tote Punkt war erreicht. Nach längerem Suchen fand sich bei der ältesten Hartensteiner Kirchenbuch-Eintragung ein Hinweis auf den Ort Gommern bei Magdeburg. Dort gehörten der spätere Burgmusikant und sein Bruder Johann Zwingenberger zur kurfürstlichen Mannschaft des Städtchens, nach einem Verzeichnis aus dem Jahre 1738.

Die Spur führte dann zurück ins Erzgebirge und zwar über Schlettau nach Scheibenberg mit zusammen vier Generationen. Als Berufe wurden bekannt: Gastwirt, Schneider, in der Nebenlinie Apotheker.

Mit Thomas Zwingenberger, dem Ältesten dieser vier Generationen, sind die kirchlichen und weltlichen Forschungsmöglichkeiten wahrscheinlich erschöpft. Er dürfte um 1546 geboren sein, Zuwanderung nach Scheibenberg erfolgte nicht vor 1572, denn ein Verzeichnis der »Mannschaft Crottendorf« von jenem Jahre enthält seinen Namen nicht.

Erstmalig wird Thomas 1581 beim Kauf eines Hauses erwähnt (Kauf- und Gerichtsbuch Scheibenberg Nr. 2). Im Kauf- und Gerichtsbuch Scheibenberg Nr. 1., das die Jahre 1559 bis 1580 behandelt, ist der Name Zwingenberger ebensowenig enthalten, wie in vielen anderen Quellen vor 1581.

Der Ort Scheibenberg, als Silberbergbausiedlung ab 1515 nachgewiesen, erlebte raschen Aufstieg zur Stadt (1522). Durch den Bergbau, welcher viele Menschen aus benachbarten Bergbaugebieten

und von weither anzog –annehmbar auch aus Franken und dem nördlichen Hessen–, entwickelte sich ein Gemeindeleben, das alle Berufe einschließen musste. Womit sich Thomas Zw., dessen Sohn und Enkel das Schneiderhandwerk betrieben, ernährte, ist bislang nicht zu erforschen gewesen. Seine verschiedenen Hauskäufe enthalten keine Berufsangaben, stehen auch nicht in zeitlichen Zusammenhang.

Es gilt die Herkunft Thomas Zwingenbergers zu klären.

Kam er aus einem Bergbaugebiet? Aus welchem? Was war er von Beruf?

Der erste kirchliche Hinweis »Januar 1615 Trauung Samuel Zwingenberger, ein Schneider allhier, Sohn Thomas Zwingenbergers, mit Margaretha, Joachim Schuffenhauers Tochter« enthält in beispielhafter Kürze bei 16 Worten zehn wichtige Tatsachen, nämlich Trauung, Zeit derselben, Name, Beruf, Wohnsitz, Abstammung des Bräutigams, Name und Abstammung der Braut, Namen beider Väter sowie deren Erleben der Hochzeit. Wären Thomas Zwingenberger und Joachim Schuffenhauer nicht mehr am Leben gewesen, hätte der Kirchenbuchschreiber Pfarrer (Magister) Samuel Puffendorf die Kinder als nachgelassen bezeichnet, nach damaligen Brauch lateinisch *relictus filius/relicta filia*.

Solange sich die Familie in Scheibenberg aufhielt, lässt sich ihre Entwicklung einwandfrei verfolgen. Wir erleben aus kirchlichen und weltlichen Quellen alle Nöte des 30jährigen Krieges mit. Besonders tragisch ist, wie die Familie des ältesten Samuel Zwingenberger (Vater, Mutter und vier Kinder) im Jahre 1639 der Pest erlag. Die Vermutung, dass die beiden ältesten Söhne Daniel und Samuel derzeit ortsabwesend waren, hat sich bei Daniel Zwingenberger durch den Nachweis seiner Immatrikulation an der Universität Leipzig bewahrheitet.

Wir finden ihn nach Lehrtätigkeit in Regensburg, Amtieren als Prediger in Ortenburg, Amt Vilshofen ab 1649 als Pastor in Kleinmühlungen bei Barby/Elbe wieder.

Ob Samuel Zwingenberger, des Thomas Zw. Enkel, welcher zunächst wie sein Vater das Schneiderhandwerk in Scheibenberg betrieb, die Pest überstand oder wie sein Bruder Daniel ortsabwesend war, ist nicht bekannt. Er heiratete 1642 und im folgenden Jahre erwarb er das seit 1639 verlassen liegende Haus seiner Eltern, welches, in besonderer Lage am Markt neben dem Rathaus gelegen, immer noch einen Wert von 350 fl (Gulden) hatte. Das damalige Rathaus ist jetzt Hotel Sächs. Hof.

Dieser Samuel Zwingenberger ist in mancher Urkunde festgehalten, besonders in Scheibenger Haus- und Grundstückskäufen und Verkäufen. Später war er Gastwirt und Viertelmeister in Schlettau. Seine Kinder, drei Söhne und drei Töchter, geboren zwischen 1643 und 1661, werden als in »der Schletta« geboren im Kirchenbuch Scheibenberg bezeichnet.

Der älteste Sohn Daniel vorstehenden Samuel Zwingenbergers ward Apotheker in Schlettau. Seine Brüder Samuel und Johann hielten sich zwischen 1680 und 1710 in Gommern bei Magdeburg auf. Samuel wählte eine Frau aus Groß-Salze, jetzt Schönebeck/Elbe, Stadtteil Bad Salzelmen, während Johann Zw. in Gommern freite.

Beide Orte und der Amtssitz Kleinmühlungen des Pfarrers Daniel Zwingenberg(er) liegen je ca 20 km voneinander entfernt. Es steht außer Zweifel, dass der Onkel die Neffen angezogen hat, sie sind vom Erzgebirge zu ihm gekommen.

Von den Brüdern Samuel und Johann Zwingenberger wissen wir, dass sie als Musikanten zur »Mannschaft in dem Städtgen Gommern« gehörten, welche »Ihro Königl. Majestät Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen« zukam. Welcher Art ihre musikalische und sonstige Betätigung war, ist nicht überliefert. Samuel war später *musicus instrumentalis* zur Burg Hartenstein, der weitere Lauf seiner Familie ist bekannt.

Die Spuren des jüngeren Bruders Johann Zw. und seiner Familie verlieren sich in Gommern. Es sind zu suchen:

Johann Zwingenberger geb. 15. Februar 1656 Scheibenberg
 Magdalena Zw. geb. Kühnemann aus Gommern,
 beider Kinder:

Johannes Zwingenberger, get. 20. Febr. 1684 Schlettau
 Johann George Zwingenberger, geb. 20. Sept. 1685 Gommern
 Anna Elisabeth Zwingenberger, get. 24. Febr. 1687 Schlettau
 Johann August Zwingenberger, geb. 11. Mai 1690 Gommern
 Johanna Sophia Katharina Zw., geb. 1. Okt. 1691 Gommern
 Joachim Lorentz Zwingenberger, geb. 23. Okt. 1695 Gommern
 Rosina Elisabeth Zwingenberger, geb. 2. Mai 1697 Gommern

Aus den Kirchenbucheinträgen geht hervor, dass die Familie zwischen Schlettau und Gommern wechselte. Ab 1690 scheint sie in Gommern sesshaft geworden zu sein. Ihr späterer Verbleib ist nicht bekannt.

Ähnlich liegt es bei der Familie des am 13. Dezember 1683 verstorbenen Pfarrers Daniel Zwingenberg(er) in Kleinmühlingen. Sie findet in den Kirchenbüchern des Ortes nach 1687 keine Erwähnung mehr. Es fehlen Verbleibensnachweise für:

Die Witwe Katharina Zwingenberg geb. Bußmann aus Hermannsburg, die Kinder aus zwei Ehen:
 Susanne Kordula Zwingenberg, geb. 3. März 1654 Kleinmühlingen Trauung 1675 Rudolf Erfurdt, Barby
 Heinrich Burkhard Zwingenberg, geb. 9. Sept. 1656 Kleinmühlingen
 Maria Katharina Zwingenberg, geb. 3. Febr. 1661 Kl., Trauung 4. März 1685, Maurermeister Jacob Nordt, Schönebeck/Elbe
 Anna Magdalena Sophie Zw., geb. 19. Febr. 1664 Kl., Trauung 10. Mai 1687, Andreas Fleischer, Staßfurt,
 Klara Thorodea Zwingenberg, geb. 5. August 1666 Kleinmühlingen,
 Anton Friedrich Zwingenberg, geb. 1. April 1671 Kleinmühlingen
 August Jacob Zwingenberg, geb. 5. April 1673 Kleinmühlingen
 Julia Charitas Zwingenberg, geb. 9. März 1676 Kleinmühlingen
 Georg Rudolf Zwingenberg, geb. 29. März 1678 Kleinmühlingen

Frage: Wohin verzog die Familie des in Kleinmühlingen verstorbenen Pfarrers Daniel Zwingenberg(er)? Etwa in die Heimat Hermannsburg der Mutter?

Die Trauung hatte in »Hattorf im Lüneburger Land« stattgefunden, das ungefähr halbwegs zwischen Kleinmühlingen und Hermannsburg liegt.

Wir können in manchem zur Zeit ungeklärten Auftreten des Namens Zwingenberg(er) Nachkommen des Pfarrers Daniel Zw. bzw. seines Neffen Johann Zw. vermuten. So sind in Dresden vorübergehend, in Kösen jahrhundertlang, Familien Zwingenberg wohnhaft gewesen. Den Kösener Mannesstamm finden wir jetzt in der Gegend Duisburg-Meiderich.

Splittervorkommen sind erfasst und in der Familiengeschichte Zwingenberger Teil I behandelt, in den Orten

Fristingen/Donau, Lauingen/Donau, Regelsbach bei Nürnberg, hierzu Dillingen/Donau und Biburg bei Augsburg;

Elberfeld und Umgebung mit Hinweis auf Gut Zwingenberg;

Peitz (Lausitz), Niedererebsbach bei Dresden, Haynsburg bei Zeitz, hierzu Tolkemit/Ostpr., Bednarken/Ostpr.; Berlin, (hauptsächlich aus Ostpreußen zugezogen) Ostpreußen, nach FG Stand 1938:

Zwingelberg in Pelkeninken, Loepkojen, Stutterei bei Morkitten, (Traurkunde Stutterei »Zwingelberg alias Zwingenberg). Ferner in Norutschatschen bei Cumbinnen, Nachkommen jetzt in Hannover und Umgegend;

Zwingelberg in Escherwalde Kreis Gerdauen, Insterburg, Saalau, Norkitten; Zwingelberg in Wilhelmshof, aus Gegend Rastenburg/Gerdauen; Zwingelberg in Schittkehmen Kreis Goldap, Blandau, Molthainen, Assaunen, Mulden, letztere vier Kreis Gerdauen, Nachkommen in Groß-Särchen, Birkenstedt, Mauer (Lausitz); Zwingelberg in Gumbinnen, Nachkommen in Berlin; Zwingelberg in Milchbude...

Zwingenberger/Zwingenberg/Zwingelberg in Königsberger evang. Kirchgemeinden Haberberg, Altroßgarten;

Zwingenberg in Pothlack wohnhaft gewesen.

Als spätere, nicht in der FS Zw. erfasste Splittervorkommen haben zu gelten:

Giengen, Brenz (frühere Reichsstadt)

Traung 6.4.1681 Paulus Zwingenberger aus Auerbach mit Walburga, Tochter des Gerbers Leonhard Strobel in Giengen, geb. 14.6.1636 in Giengen. Das Ehepaar taufte A. Catharina Zwingenberger am 31.7.1685 in Giengen.

Köngen Kreis Raslingen/Neckar, Taufbuch:

Caspar Zwingenberger aus Grimmern (?) in der oberen Pfalz Anna Mayer/Anna Maria von Oberwesen taufen

cum conjugate Jacobea Zwingenberger am 27. Febr. 1646

cum conjugate Johann Caspar Zwingenberger 10. März 1650.

Köngen Kreis Esslingen/Neckar:

Jerg Fuchs aus dem Salzburger Land heiratet 12.1.1647 Anna Zwingenberger von Zwiefalten.

Mertendorf über Naumburg/Saale: Fleischermeister Gustav Eduard Zwingenberg und Louise Chr. Zwingenberg geb. Boetticher, Kinder:

Louise Maria Zw. geb. 4.8.1867 als 3. Kind in N.

Robert Paul Otto Zw. geb. 15.1.1870 in Mertendorf

Emilie Lina Zw. geb. 18.1.1876 in Mertendorf, Paten stammen aus Haynsburg und Saalsitz bei Zeitz, hierzu **FG Seiten 54-56**.

Tilsit, Ostpreußen: Gastwirt August Otto Zwingenberg

Vater Gottfried August Zwingenberg in Kapien, Nachkommen in Kiel-Kronshagen.

In Verbindung mit den auf **Seiten 56–64 FG** behandelten Familien Zwingenberg kann die Vermutung auftauchen, dass die in Berlin und Ostpreußen gefundenen Namensträger Zwingenberg/Zwingelberg zum Teil Abkömmlinge der sächsischen Linie waren.

Auf **Seite 60 FG** wird

Johann Friedrich Leberecht Zwingenberg geb. 25.12.1791 Kösen als verschollen genannt. Der Großvater mütterlicherseits war Tischlermeister...

Fragen: Welchen Beruf hatte Johann Friedrich Leberecht Zw? Wohin kam er? Wann und wo ist er gestorben? Hatte er Nachkommen und welche?

Die Zwingenberg(er)/Zwingelberg in Ostpreußen werden und noch bei Behandlung der Mannheim-Seckenheimer Linie beschäftigen. Das Holzgewerbe spielt in beide Gebiete, welcher Herkunft waren die Zuwanderer? Waren Seckenheimer Zimmerleute die Vorfahren oder durch Pfarrer Daniel Zwingenberg und Johann Zwingenberger auch die sächsische Linie beteiligt? Weiter kommen wir zur Kernfrage, die uns besonders nahe liegt:

Sächsische Linie / Mannheim-Seckenheimer Linie.

Diese beiden Hauptsäulen müssen wir unterscheiden, solange ihre Vereinigung nicht möglich ist.

Die sächsische Linie und ihre Lücken sind behandelt. Konnten wir das Geburtsjahr des Sippenältesten hier mit 1546 errechnen, so beginnen die Seckenheimer Nachweise reichlich hundert Jahre danach mit Johann Zwingenberger, kath., geboren 1657 (errechnet), gestorben 1711 in Seckenheim.

Sein Beruf ist nicht benannt, aber bereits in der nächstjüngeren Generation und von da bis in die Gegenwart sind viele männliche Nachkommen Zimmerleute. Auch die Hamburger Zwingenberger entstammen bei ihrem Weggange von Seckenheim dem Holzgewerbe. Die Schreibweise Zwingelberger tritt anfangs vereinzelt auf, was Schlüsse auf Verbindung der Seckenheimer zu den ostpreußischen Zwingelberg zulässt.

Die Arbeiten zu Seckenheim sind in den ältesten Generationen noch nicht vollkommen, es ist daher nicht geklärt, welche Seitenlinie etwa auswanderte. Immerhin haben wir über zehn Generationen der in Seckenheim verbliebenen Zwingenberger gute Angaben.

Unsere Sippen- und Namensforschung erstreckt sich weiter auf die Orte Stadt Zwingenberg an der Bergstraße, Dorf Zwingenberg am Neckar. Das auf [Seite 5](#) genannte Gehöft Zwingenberg in Gegend Elberfeld/Neviges und die vorstehende Ortsnamen führenden Adelsgeschlechter bzw. Burg- und Dienstmänner vergangener Zeiten.

Zwingenberg an der Bergstraße, erstmalig im Jahre 1012 als »getwinc« erwähnt, im Mittelalter umwehrt, heute ein reizvolles Landstädtchen mit schönen Fachwerkbauten, scheint die älteste Niederlassung des Namens zu sein.

In Möllers »Geschichte der Stadt Zwingenberg an der Bergstraße« werden als zwischen 1292 und 1515 lebend einige Ritter »miles« von Zwingenberg genannt. In blutsmäßigem Zusammenhang dürften sie kaum länger gestanden haben. Sie sind in Teil I der Familiengeschichte Zwingenberger erfasst.

Das Dorf Zwingenberg am Neckar und sein wuchtiges Schloss behandeln Krieg von Hochfeldens Buch »Die Veste Zwingenberg am Neckar« und andere. Sehr eingehend, in vielen Urkunden aus dem Schlossarchiv wörtlich belegt, wird Entstehung und Schicksal der bis in unsere Tage wohl erhaltenen Burg geschildert. Ein Geschlecht von Zwingenberg ist darin von 1326 an erwähnt.

Stand: 7. Dez. 2023

1364 ward die Veste nach vorhergegangenen Kampf bis auf Bergfried und Schildmauer zerstört und die Bewohner als Raubritter von ihr vertrieben. Das Geschlecht von Hirschhorn baute das Felsenschloss um 1400 wieder auf.

Aus verschiedenen Quellen ergeben sich neun Geschlechterfolgen »von Zwingenberg«, ab 1222 bis 1472 urkundlich belegt. Der Mannesstamm ist um 1474 erloschen.

Als Splittervorkommen sind hier noch zu nennen: Kneschke, Deutsches Adelslexikon:

»Botsch zu Zwingenberg und Auer«, altes Tiroler Adelsgeschl., zwischen 1361 und 1639, Zedlers Großes Universal-Lexikon:

»Botsch von Zwingenberg« 1517 bis 1577,

»von Quingenberg«, 1400 bis 1670 in Meißen und Thüringen, ebenfalls im Mannesstamme ausgestorben.

Das Geschlecht »von Quingenberg« ist im Allgemeinen historischen Lexikon »von Zwingenberg« genannt, nach Zedler zu Unrecht.

T

In vorstehenden Seiten ist kurz umrissen, was die »Familienforschung Zwingenberger« brachte und in den Jahren ab 1938 weiter sammelte. Stammtafeln ergänzen diesen Bericht. Sie sollen die Generationsfolgen veranschaulichen und Lücken bildlich, die künftig soweit möglich auszufüllen sind.

Der Personenname Zwingenberg(er) findet sich vielfach mit Schwerpunkten um die Orte Zwingenberg und in Sachsen sowie allenthalben verstreut.

Ich vermute, dass auch die sächsische Linie ihren Ursprung in Süddeutschland hat, doch wird es schwer sein, die Verbindung herzustellen, weil die Kirchenbücher bereits erschöpft sind und weltliche Hinweise mit geschlossenen Geschlechterfolgen kaum zu erbringen sind. Immerhin muss versucht werden, weiteres zu ergründen.

In der Sächsischen Linie ist der Lauf längs der alten Salzstraße aus dem mitteldeutschen Salzgebiet deutlich erkennbar. Diese führte von Halle-Leipzig über Altenburg, Zwickau, Hartenstein, Lößnitz, Grünhain, Elterlein und Schlettau nach Böhmen über den Preßnitzer Pass. Scheibenberg, Schlettau und Hartenstein gehörten zur Grafschaft Hartenstein. Meißnische Geschichte klingt an, Gommern war sächsischer Besitz.....

T

Gleichlautend mit dem Anwachsen des Stoffes ergab sich das Bedürfnis, nach Familien gegliederte Übersichten herzustellen. So entstanden zur sächsischen Linie zehn Tafeln, welche bildmäßig die Sammelarbeit widerspiegeln:

1933-1934 1. Tafel	flach, 140×50 cm. Von Ehrenfried Zw. Dem Älteren ausgehend, der als gemeinsamer Stammvater erkannt war, erhielten dessen fünfzehn im Geburtsregister verzeichneten Kinder je 1/15 der Gesamtfläche. Um alle Nachkommen unterzubringen, war auf größtmögliche Breite Bedacht zu nehmen. Trotzdem genügte der Platz nicht. Ein erster Versuch betraf den Zweig Anton Zw., es sollten sämtliche Nachkommen, welche das 20. Lebensjahr überschritten hatte, aufgenommen werden. Der Raum reichte trotz Übergreifens in das rechte Nebefeld nicht. Zum zweiten Versuch, mit Zweig Reinhold Zw. Langte der Platz unter Weglassen der Nachkommen, sobald sie den Namen Zwingenberger nicht mehr trugen, also Töchter, sobald sie anderen Sippen zugeheiratet hatten. Bei David Zw. Mit doppelter und Carl. Zw. Mit vierfacher Nachkommenszahl gegenüber den beiden vorgenannten Stammvätern war die Raumfrage unlösbar.
1933-1934 2. Tafel	Halbkreisförmig, im Entwurf mit 60cm Radius, war bei wiederum 15 gleichgroßen Feldern immer noch undurchführbar, weil sich für die stärkste Generation zu wenig Platz ergab.
Juni 1934 3. Tafel	Voller Kreis von 70 cm Durchmesser. Unter Weglassen der vor Erreichen des 20. Lebensjahres Verstorbenen und der Töchternachkommen reichte der Raum bei Verwendung freiwerdender Flächen. Die Forschung erfasste einen Zeitraum von 300 Jahren mit einem Umfang von neun Generationen. Aus Anlass der Goldenen Hochzeit meiner Eltern gab ich im Juni 1934 eine Erstschrift in Kleinstauflage von drei Stück heraus mit dem Titel »Johann Ehrenfried Zwingenberger, Stammvater der Limbacher Linie«.
Sept. 1934 4. Tafel	Ein Vierteljahr später, im September 1934 folgte als einstweiliger Abschluss der Forschungsarbeiten die »Familiengeschichte Zwingenberger Sächsische Linie 1550 bis 1934« mit gedruckter Stammtafel in Kreisform von 70cm Durchmesser. Bei einer Auflage von etwas 100 umfasste sie 400 Jahre mit 13 Generationen (12 voll).
1941 5. Tafel	flach 65×45 cm, enthält die gesamte Nachfolge Thomas Zwingenbergers, soweit die Nachkommen das 20. Lebensjahr überschritten und den Namen Zwingenberger trugen. Der Nebenzweig des Pastors Daniel Zw., Kleinmühligen und der des Johann Zw., Gommern ward erstmalig mit eingezeichnet, soweit bekannt.
1941 6. Tafel	flach 130×45 cm = doppelte Breite der vorherigen. Bei gleichem Inhalte wirkt die Tafel 6 übersichtlicher, klarer.
1941 7. Tafel	ist in Halbkreisform von 40 cm Radius hergestellt, sie enthält neun Generationen. Die noch im Aufbau befindliche 13. Generation sowie die drei ältesten Generationen sind weggelassen, würden aber durch leichtes Zusammendrängen der Generationenringe gut unterzubringen sein. Tafel 7 bot die bisher beste Raumnützung, ist aber durch Tafel 10 überholt.
1941 8. Tafel	flach 220×45cm, enthält alle erfassten Namensträger in 13 Generationen. Im Original blaue Schrift Söhne, rote Schrift Töchter, welche das 20. Lebensjahr überschritten, schwarze Schrift Söhne und Töchter, die vor Erreichen des 20. Lebensjahres starben. In den Lichtpausen ist den früh Verstorbenen ein Kreuz vorgesetzt.

Die rechts dieser Tafel angeschlossenen Übersichten bringen nach dem Gegenwartsstande für die einzelnen Generationen in Quersummen und für die Gesamtzeit in Längssummen Zahlen zur Sippenentwicklung nach Söhnen und Töchtern getrennt sowie insgesamt:

1. Geburten	Generation	Söhne	Töchter	zusammen
	12	48	44	92
	11	78	82	160
	10	70	59	129
	9	25	25	50
	8	12	3	15
	7	9	3	12
	6	4	3	7
	5	2	1	3
	4	3	4	7
	3	4	2	6
	2	1	1	2
	Geburten	256	227	483
		53%	47%	100%

Die männlichen Geburten überwiegen die weiblichen Geburten um ein Geringes.

Fast ein Drittel der 483 Geborenen erreicht das 20. Lebensjahr nicht, wobei wohl zu berücksichtigen ist, dass früher Kinderkrankheiten zum Tode führten, die heute mit Erfolg bekämpft werden.

In der 11. und 12. Generation sind schmerzliche Kriegsverluste enthalten.

Zeichen-Erklärung:

gefallen X

vermisst ?X

Todesfälle vor Erreichen des 20. Lebensjahres:

Generation	Söhne	Töchter	zusammen
13	—	—	—
12	5	4	9
11	24	20	44
10	27	28	55
9	9	15	24
8	6	1	7
7	6	2	8
6	3	2	5
5	1	0	1
4	0	0	0
3	2	2	4
2	0	0	0
Todesfälle unter 20 Jahren	83	74	157

Verteilung der Sippenangehörigen 9.-11. Generation, soweit sie das 20. Lebensjahr überschritten, auf die fünf Zweige

Ehrenfried Zwingenberger der Jüngere

Carl Zwingenberger

David Zwingenberger

Anton Zwingenberger

Reinhold Zwingenberger

zahlenmäßig und anteilig.

Dementsprechend nehmen auf der Stammtafel Nr 4 in Anspruch:

Carl Zwingenberger	½	des Kreises
David	¼	
Anton	⅛	
Reinhold	⅛	

zahlenmäßig:

Generation	Sö.	Tö.	Sö.	Tö.	Sö.	Tö.	Sö.	Tö.	Sö.	Tö.
11.	–	–	29	30	11	13	6	9	8	10
10.	–	–	14	14	18	9	7	2	4	6
9.	–	1	5	2	6	5	3	2	2	0
9.-11.	–	1	48	46	35	27	16	13	14	16
Zus.: 216 =		1		94		62		29		30

Nachkommen Zwingenberger

Zweig anteilig:	Ehrenfried		Carl		David		Anton		Reinhold	
Generation	Sö. Tö.		Sö. Tö.		Sö. Tö.		Sö. Tö.		Sö. Tö.	
11.	–	–	25	26	9.5	11	5	8	7	8.5
10.	–	–	19	19	24.5	12	9.5	2.5	5.5	8.
9.	–	4	19	8	23.	19	11.	8.	8.	0
9.-11.	–	4	63	53	57.	42	25.5	18.5	20.5	16.5
Zus.: 216 =	4/300.		116/300.		99/300.		44/300.		37/300.	

Nachkommen Zwingenberger

Zweig	Ehrenfried	Carl	David	Anton	Reinhold
Söhne 166/300.	Töchter 134/300.		= 300/300.		

Einteilung der Stammtafeln:

Die 9.-11. als stärkste Generationen waren maßgebend für die Raumnützung beim Anlegen der Stammtafeln. Es entfielen nach den Tafeln 4 bis 6 auf:

Zweig	9. Gener.	10. Gener.	11. Gener.
	Kinder	Enkel	Urenkel
Ehrenfried d. J.	1 = 4%	0 = 0%	0 = 0%
Carl	7 = 27%	28 = 38%	59 = 51%
David	11 = 42%	27 = 36.5%	24 = 20.5%
Anton	5 = 19%	9 = 12%	15 = 13%
Reinhold	2 = 8%	10 = 13.5%	18 = 15.5%
zusammen	26 = 100%	74 = 100%	116 = 100%

Stand: 7. Dez. 2023

nach Söhnen und Töchtern getrennt:

Zweig	Söhne	Töchter	zusammen	
Ehrenfried d. J.	– = 0	1 = 4	= 1%	1 = 4/300
Carl	48 = 63	46 = 53	= 39%	94 = 116/300
David	35 = 57	27 = 42	= 33%	62 = 99/300
Anton	16 = 25.5	13 = 18.5	= 15%	29 = 44/300
Reinhold	14 = 20.5	16 = 16.5	= 12%	30 = 37/300
zusammen	113 = 166.	103 = 134.	= 100%	216 = 300/300

1954 9. Tafel	flach 65×45 cm, befasst sich mit den Nachkommen Guido Zwingenberger/Bertha Zwingenberger geb. Dannhauer (Großeltern des Verfassers.) Im Gegensatz zu den bisherigen Sippentafeln enthält diese Nachkommentafel alle Kinder und Kindeskindern sowie die angeheirateten Ehegatten. Vor Erreichen des 20. Lebensjahres Verstorbene wurden zum Teil mit aufgenommen. Eine besondere Darstellung zeigt diese Familie nochmals in Form eines Blumengewindes, im Original farbig. Die Ehegatten erscheinen als zweite Blüte, frühzeitig Verstorbene als verwelkte Blume.
------------------	---

Generationen nach

Generationen nach Guido Zw.	männlich	weiblich	Gesamtnachkommen
1.	3	5	8
2.	15	19	34
3.	28	11	39
4.	5	9	14
zusammen	51	44	95

3. und 4. Generation noch nicht abgeschlossene Entwicklung.

Gegenwärtig sind 76 Nachkommen am Leben, davon 10 männliche Namensträger Zwingenberger.

1954 10. Tafel	Sächsische Linie, Halbkreisform, 13 Generationen nach dem neuesten Stande; 1.-11. Generation unter Weglassen der unter 20 Jahren Lebensalter Verstorbenen. Zeichen: gefallen X, vermisst ?X Diese Tafel enthält als Ergänzung der Tafel 7 alle Namensträger Zwingenberger ab Thomas Zw. (geb. 1546) bis zur Gegenwart. Die 12. und 13. Generation sind noch nicht abgeschlossen, in der 12. Generation macht sich ein gewisser Schwund bemerkbar. Für Pastor Daniel Zwingenberg(er) in der 3. und Johann Zw. In der 4. Generation ist zur Aufnahme von Ergänzungen abgezweigt die
-------------------	--

1954 11. Tafel	Sächsische Linie Zwingenberger Zweig Kleinmühligen mit Vorkommen in Dresden, Bad Kösen, Berlin, Duisburg-Meiderich (sämtlich in Schreibweise Zwingenberg) und Zweig Gommern (Schreibweise Zwingenberger). Sie beginnt mit den gleichen Stammvätern Thomas Zw. Und dem älteren Samuel Zw., dann laufen des letzteren Söhne Daniel und Samuel Zwingenberger getrennt.
-------------------	--

Fragen: Wo sind die Nachkommen des Pfarrers Daniel Zw. Kleinmühligen zu finden? Wohin kamen seine Enkel August Siegmund und Johann Gottfr. Zwingenberg? Welches Schicksal hatte Johann Friedrich Leberecht Zw.?

Bei Daniel Zwingenberg, dem in Kleinmühligen amtierenden und dort verstorbenen Pfarrer war die Blutsnachfolge nur zum Sohne August Jacob Zwingenberg mit einiger Sicherheit zu klären und bis zur Gegenwart nachzuweisen. Offen bleibt wiederum die Nachkommenschaft von dessen ältesten Söhnen

August Siegmund Zwingenberg get. 19. Juli 1705
Johann Gottfried Zwingenberg get. 20. März 1713

Sie können zu den Königsberger Zwingenberg in Verbindung gebracht werden, wenn für Königsberg nicht Seckenheimer Abwanderung vorliegt. (Tafel 12).

In der folgenden Kösemer Generation wird für Johann Friedrich Wilhelm Zwingenberg ein Sohn Johann Friedrich Leberecht Zwingenberg als verschollen gemeldet. Auch dieser könnte nach Ostpreußen verschlagen worden sein...

Wohin ist die Fam. Johann Christian Gottlob Zw. verzogen? Wo findet sich die Familie des Johann Zw.-Schlettau, später Gommern?

Die Familie Johann Christian Gottlob Zw. scheint von Kösen verzogen zu sein, zwei Söhne Johann Carl Friedrich Zwingenberg und Julius August Ferdinand Zwingenberg finden dort keine weitere Erwähnung.

Johann Zwingenberger aus Schlettau und Frau Magdalena geborene Kühnemann aus Gommern taufte Kinder in Schlettau und in Gommern, aber in Gommern finden sich über die Geburtsnachweise der jüngeren Kinder hinaus keine kirchlichen Angaben. Annehmbar verblieb die Familie auch dort nicht. (20 J.FG. S.4/5).

1954 12. Tafel	Mannheim-Seckenheimer Linie Zwingenberger mit Hamburg und Frankfurt/Main (20. J.FG. S.7)
-------------------	--

Frage: Wo sind die Vorfahren des Johann Zwingenberger geb. 1657 verzeichnet? Hatten die Nebestehenden Nachkommen? Wo? Welche Seckenheimer Zwingenberger wanderten ab?

Hierzu liegen, mit Johann Zwingenberger (1657-1711) beginnend, geschlossene Angaben bis zur Gegenwart vor. Noch zu suchen sind die Nachkommen für:

2. Generation Johann Adam Zwingenberger
Johann Bartholomä Zwingenberger
3. Generation Johann Peter Zwingenberger (Sohn des Johann Michael Zw.)
Johann Peter Zwingenberger (Sohn des Johann Georg Zw.)
4. Generation Johann Jacob Zwingenberger (2×)
Johann Zwingenberger
Johann Peter Zwingenberger
5. Generation Johann Peter Zwingenberger
Ignatz Zwingenberger
6. Generation Peter Anton Zwingenberger (3×), soweit die Vorgenannten nicht jung starben.

Die nach mündlicher Überlieferung in Ostpreußen zugewanderten »drei Brüder aus dem Badischen« könnten Johann Adam, Johann Bartholomä und Johann Georg Zwingenberger gewesen sein, letzterer mit Familie.

In den Seckenheimer Kirchenbuch-Eintragungen damaliger Zeit kommt vereinzelt die Schreibweise Zwingelberger vor, wie in Ostpreußen.

1942 13. Tafel	Edle zu Zwingenberg am Neckar Mit »Wilhelm, Vogt von Wimpfen« beginnend, welcher von 1222 bis 1255 als Vogt von Wimpfen, Schultheiß zu Hagenau, Burggraf und Hüter der Reichsinsignien zu Trifels genannt wird, tritt eine Reihe der Ritter von Zwingenberg auf geschichtlichen Plan. Für die ersten beiden Generationen ist der Name »von Zwingenberg« nicht belegt, doch wir der Reiherhals, das spätere Zwingenberger Hauswappen, bereits benützt. Der Enkel des Wimpfener Vogtes erscheint im Jahre 1253 in einer Urkunde als »miles de Twinginberc« (Ritter von Zwingenberg). Das Geschlecht erlosch im Mannesstamme etwa 1485 mit Hanns von Zwingenberg, welcher seinen Wohnsitz in Handschuhsheim bei Heidelberg hatte. (FG Zw. Teil I Seiten 7/8, 30-32).
1942 14. Tafel	Geschlecht von Quingenberg in Meißen und Thüringen. Sieben Generationen von Quingenberg, auch Zwingenberg geschrieben, ab Peter von Quingenberg auf Zedelsdorf. Dieses Geschlecht ist um 1670 im Mannesstamme erloschen.
2 Fotos Nr 15. 1954	
15. Tafel	Das Gehöft Zwingenberg Es liegt zwischen Langenberg und Neviges im Kreise Düsseldorf-Mettmann. Im Jahre 1686 wird es als zur Herrschaft Hardenberg gehörend bezeichnet. Der Personennamen Zwingenberg tritt von 1600 an zusammenhanglos bis etwa 1780 in den Kirchenbüchern um Elberfeld und Neviges auf.

Nachwort: Aus mühsamer Kleinarbeit wuchs in 20 Jahren die lebensvolle Geschichte einer Sippe, in den Hauptlinien bis zu zehn und zwölf Generationen umfassend. Noch bestehende Lücken in Seitenlinien sind im vorstehenden Text so gekennzeichnet, dass die Spuren aufgenommen und verfolgt werden können. Ich rufe zur Mitarbeit, Nachweise aus kirchlichen und weltlichen Quellen sind jederzeit willkommen.

Die »Namensforschung Zwingenberger« soll Zeugnis geben von der Entstehung und Entwicklung der Orte und Familien Zwingenberg(er). Vielgestaltiges Leben pulst in ihnen durch neun Jahrhunderte im Wechselvollen Spiel der Zeiten...

Dank sei dem Herrn aller Schöpfung für die sichtbaren Zeichen Seiner Gnade! Sie fand in Ewigkeitsverheißung am Grabe unseres Pastor Daniel Zwingenberg-Kleinmühlingen besonderen Ausdruck, als Pastor Reinicke-Großmühlingen seinem Amtsbruder die Gedächtnisrede hielt nach

Daniel 12.13:

Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, dass du aufstehest zu deinem Erbteil am Ende der Tage!

T